

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Vernehmung des Hesso v. MANTSHFEL, General  
am 22.9.1947, von 14.00 - 14.35 Uhr  
durch Hr. Ewald KAUFMAN, Chief, Interrogation Branch  
Stenographin: Marg. Fortney

Requested by: Military Division, Mr. BINDERMAN

- 1. Fr. Ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung aufgestellt, die Sie bitte durchlesen wollen. Wenn notwendig, können Sie Verbesserungen und Berichtigungen vornehmen, die Sie aber bitte an der Seite abzeichnen wollen. Wenn wollen Sie die Erklärung bitte unterschreiben.
- A. Zeuge liest die Erklärung durch und macht Verbesserungen und Berichtigungen vor.
- 2. Fr. Nun muss ich Sie noch vereidigen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach :
  - Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese Erklärung auf Wahrheit beruht, so wahr mir Gott helfe •.
- A. Zeuge spricht die Eidesformel nach.

- 
- 1. Fr. Geben Sie mir bitte eine Schilderung der Besprechung mit HITLER in Bad-Neuhaus am 12.12.1944 ?
  - A. Ich war am 1. der beiden Tage von HITLER's anberaumten Besprechung im Fuehrerhauptquartier Siegenheim, am 11. oder 12.12.1944, anwesend, mit mir u.a. : SCHNEBEL mit Chef, General WESTPHAL, MEHL, von meiner Armee die Kommandierenden Generale v. LUTTWITZ, Heinrich und KRUGER und einige Divisions-Kommandeure, darunter mit Sicherheit ENGEL, WALTERSBERG, Frhr. v. SCHNEBELT, von der 6. Armee mit Sicherheit LIETHORN und FRIESS und gleichfalls einige Divisions-Kommandeure, sowie einige Generale der 15. Armee (rechts von mir eingesetzt), von der 7. Armee (links von mir eingesetzt). Von Seiten des OKW-Stabes

auf der Seite von HITLER's Platz : KRITIK, JOHNL, SCHULZ und einige Offisiere, im ganzen etwa 30 Teilnehmer von denen die Befehlshaber und Kommandeure von der Front bestellt waren, um von HITLER die letzten Weisungen entgegenzunehmen. Diese Unterredung dauerte etwa 1 1/2 Stunden in der HITLER die ganze Zeit vortrug, nur in wenigen Augenblicken unterbrochen von JOHNL, der auf HITLER's Befehl ergaenzend Mitteilung machen musste. Gegenstand der Besprechung war, die militaer- politische Planung zu dem Angriff und die Erfolgsaussicht, wie sie HITLER sich's errechnet hatte. Zu Einwürfen unsererseits ist es nicht gekommen, da wir nicht befragt wurden. In offiziellen Vortrag HITLER's an die gesamten Generale dieses Tages ist eine Aufforderung, keine Gefangenen zu machen oder eine Wendung dahingehend, dass die Gefangenen anders als nach der Genfer Konvention behandelt werden sollen, nicht ergangen. Bei dem Vortrag HITLER's wurde waehrend meiner Anwesenheit nicht ueber die Behandlung der zivilen Bevoelkerung gesprochen oder befohlen.

- 2. Fr. wie trat BUNDESTEDT bei dieser Zusammenkunft in Erscheinung ?
- A. Soweit mir erinnerlich ist, hat BUNDESTEDT am Schluss des Vortrages von HITLER, ihm das Vertrauen der Truppe und Kommandeure versichert.

\*\*\*\*\*

75-1196-3

gen. HASSO VON MANTEUFFEL

Institut für Zeitgesch. d. dt. ARCHIV	
Akz. 2674/60	Dat. 751196
Rep. /	Kat. v. L.

NEUSS AM RHEIN  
NORDKANALALLEE 66  
RUF 3669  
20. Februar 1958

Sehr geehrter Herr Baum!

Da ich in den kommenden Wochen beruflich unterwegs bin, be-  
eile ich mich, Ihnen auf Ihre Anfrage vom 18. Februar 1958 zu antworten:  
zu 1.) An dem Tage, den Sie benennen - 22. April 1945 - befand sich das OKW  
mit Jodl und seiner Operativen Führungsgruppe (z.B. Gen. Dethleffsen)  
bereits im Mecklenburgischen Raum dicht in meiner Nähe. Diese tatsäch-  
liche Führungsgruppe hatte mit allen Oberkommandos wie ich selbst erfah-  
ren d.h. erlebt habe, eine sichere Funk- zum Teil sogar Funksprechver-  
bindung. In diesen folgenden Tagen (bis ca. 27. April 1945) bestand mit  
Sicherheit auch eine Funkverbindung zur Reichskanzlei nach Berlin, in  
dessen Bunker Hitler und sein Stab sassen. Insofern kann man von einer  
"Führung" schon sprechen. Ob allerdings deren Befehle den tatsächlichen  
Ereignissen und schnell wechselnden "Lagen" an der Front gerecht bzw.  
noch gerecht wurden, kann ich naturgemäss <sup>nur</sup> für meine Armee sagen - dort  
waren sie es nicht mehr, weshalb man mir Keitel auf den Hals schickte,  
um von mir zu verlangen "unter allen Umständen und in jedem Falle an  
der Oder stehen zu bleiben". Den sowjet. Angriffsaufmarsch mir gegenüber  
einschl. des Aufmarsches der Artillerie habe ich in allen Einzelheiten  
erkannt und "mir das Recht genommen, selbst zu entscheiden, was die Lage  
ergeben sollte einschl. des Datums, zu welchem ich mich von der Oder  
absetzen werde".

Zu 2.) Die Erregte Szene hat sich so zugetragen wie gelegentlich geschil-  
dert. Ich habe Keitel gegenüber den unter 1.) skizzierten Standpunkt  
gesagt, worauf wir uns ohne jede Formalität verabschiedeten. Sein Gruss  
an mich war: "Sie werden dies von der Geschichte zu verantworten haben!"  
D a s wollte ich und stehe auch noch heute dazu. Da mein Stab meine  
Einstellung kannte, hatte er ohne mein Zutun Sicherungen zur Verfügung  
gestellt, die unter allen Umständen verhindern sollten - und ich zweifelte  
nicht, dass sie es wörtlich aufgefasst haben, - dass ich verhaftet würde.  
Es unterblieb auch jede Andeutung Keitel's in dieser Richtung!

zu 3.): Die "Idee" war eine "Nordfestung" aufzubauen, mit Ostflügel an  
der Oder - meine Armee bzw. Heeresgruppe Weichsel, die aber praktisch nur  
aus meiner Armee bestand - und Westfront dieser Festung unter Busch bzw.  
Blumentritt im westlichen Niedersachsen. Im Süden eine "Südfestung".

Zu 4.) Für meine Soldaten aller Dienstgrade und Dienstverwendungen war  
es zu dieser Zeit klar, dass der Krieg verloren war. Wenn sie trotzdem  
vorbildlich, beispielhaft, tapfer und treu den mil. Befehlen gehorchten,  
so einzig und allein aus der Verpflichtung heraus, so viel Menschen  
wie nur irgend möglich die Flucht nach Westen zu ermöglichen.

Was an Mord, Brandschatzungen, Plünderung, Marterung an alten und jungen Menschen sowie an Kindern, was an Vergewaltigungen bisher erfolgt war und wir von den Flüchtlingen über die Oder, die nachts zu uns kamen, wussten, nicht ahnten, war so haarsträubend und blutgefrierend, dass man nicht einen e i n z i g e n Deutschen freiwillig den Russen <sup>jeder Nacht vor den</sup> durfte und dass man ihnen um jeden Preis den Weg nach Westen so lange wie nur irgend möglich offen halten musste. Diese Grenze war für mich der Trave-Kanal. Darin sah ich und sahen meine Männer noch den Sinn der Kampfes dieser Wochen! - Die Verbindung zur Armee in Kurland bestand schon seit Monaten nicht mehr, eine solche zu den Armeen in Ostpreussen seit Wochen nicht mehr. Ich hatte mit Ihnen keine operative Verbindung.

Zu 5.): Von den Verhandlungen Himmlers, der Entmachtung Görings, von Bormann's Massnahmen und den Kämpfen innerhalb der Parteispitze haben wir überhaupt bis 3. Mai nichts erfahren. Ich persönlich ahnte von den Machtkämpfen innerhalb dieser pol. Gruppe, hatte aber keine zutreffenden Unterlagen. Mir hat sie auch weder Jodl noch Keitel in diesen April-Tagen jemals angesagt oder angedeutet.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, und verbleibe mit den freundlichsten Grüßen

Jhr



Ich habe mich zu meinem aussergewöhnlichen und selbständigen Entschluss umso leichter bekennen können, als ich Zeuge und Teilhaber der entehrenden Absetzung des von uns allen als Mensch und Soldat verehrten Gen Oberst Heinrich war! Ich habe dies Keitel völlig unmissverständlich gesagt! <sup>Man</sup>

17. März 1958

Sehr verehrter Herr Baum!

Jch beeile mich zunächst Ihren Fragebogen zu beantworten:

- Zu 1.): Das genaue Datum wird Ihnen mit Sicherheit Hr. Gen Oberst H angeben können, da er schriftliche Unterlagen besitzt. M.E. war die Entsetzung 2 oder 3 Tage vor dem 28. April 1945, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, denn am 28.4.45 begannen wir uns von der Oder aufgrund überstarken Druckes der Roten Armee abzusetzen. - Die Absetzung erfolgte durch Fernschreiben, das ich in ungewöhnlicher Schärfe beantwortete, indem ich gegen die Absetzung Verwahrung einlegte.
- Zu 2.): Mit Keitel traf ich wenige Tage später auf der Strasse südl. Schwerin zusammen, wo wir uns verabredet hatten. Auf meinem Gef. Stand war er nie. Vorher - vielleicht auch 2 - 3 Tage früher, d.h. vor der schriftlichen Festlegung durch FS war er im HQ von Gen Oberst H. und hatte dort eine sehr erregte Aussprache, von der mir ersterer erzählte. Es waren mit Sicherheit 2 Begegnungen.
- Zu 3.): Jch habe Verwahrung durch das oben angeführte FS eingelegt und mit Gewaltmassnahmen nicht gedroht, das schied für mich als Soldat zunächst aus. Jch habe jede Verbindungsaufnahme mit einem möglichen Nachfolger abgelehnt (und würde das in jedem Falle wiederholen!) weil ich es für undenkbar und daher für unmöglich hielt, dass ein höherer Offizier das Kommando an Stelle des vielfach bewachten Gen Oberst H übernehmen würde. Jch habe es ausdrücklich in dem FS abgelehnt (expressis verbis!) Der 2. Satz entspricht den Tatsachen: Mein Stab hatte diese Haltung und die mich (ohne mein Zutun oder Wissen) begleitenden Offiziere hätten eingegriffen, falls K sich zu Handlungen hätte hinreissen lassen, die sich gegen meine Person richteten! - Mein Stab wusste naturgemäss von dem gesamten Vorfall, ich habe niemals einen Hehl daraus gemacht, weil ich volle Handlungsfreiheit behalten wollte. Meine Männer sollten wissen, dass sie sich auf mein Wort verlassen können. Sie wussten auch von meiner scharfen Reaktion auf das FS.
- Zu Ihrem begleitenden Brief:

Zu 1.): Ja

Zu 2.): Die Begegnung K/v.M erfolgte wie oben geschrieben auf der Strasse, dabei hat auch das Stehenbleiben an der Oder gefordert.

Zu 3.): Nein, die Absicht hatte ich solange nicht wie nicht n e u e Tatbestände gegenüber H geschaffen wurden und K. sich nicht gegen mich wandte. In der Aussprache habe ich mit diesen Worten erwidert: "dass ich mir die Handlungsfreiheit nehme, zu entscheiden, wann diese Armee sich von der Oder absetzen würde, weil ich allein die Gesamtlage der H Gr Weichsel noch übersehen konnte". Er antwortete: "Dafür werden Sie die Verantwortung vor der Geschichte zu übernehmen haben!" Jch: "Das werde ich gerne tun so wie es schon viele "anteuffels als Minister und Generale dem Preuss. Staat gegenüber getan haben", und ging weg. Ob Gen Oberst H. die Festsetzung erwogen hat, entzieht sich meiner Kenntnis, mit mir hat er jedenfalls darüber nicht gesprochen.

Jch hoffe, Ihnen mit diesen Zeilen Aufklärung gegeben zu haben, und danke Ihnen zugleich für Ihre guten Wünsche, die ich hiermit in gleicher Gesinnung erwidere als Ihr ergebenster

